Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 54 (1956)

Heft: 2

Artikel: Weiteres über tierische Parasiten des Menschen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Februar 1956 MONATSSCHRIFT 54. Jahrgang Nr. 2

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLENBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Frl. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:
Jahres-Abonnement für die Schweiz . . . . Fr. 4.—
für das Ausland . . . . . Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:
Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:
im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . . 72 Cts.

Weiteres über tierische Parasiten des Menschen

Neben dem gewöhnlichen Floh kennt man noch den Sandfloh, der in heißen Ländern im Sande lebt. Das Weibchen legt seine Eier in die Haut und unter die Zehennägel des Menschen, wodurch starke Entzündungen entstehen.

Man kann auch die verschiedenen Fliegen- und Mückenarten nennen, die etwa durch Blutsaugen an der Haut des Menschen lästig sind oder aber auch ihre Eier in Wunden legen, wo dann die Maden auskriechen. Vor einigen Jahren glaubte man, die Fliegenmaden seien für die Reinigung von eiternden Wunden nützlich, indem sie den Eiter wegfressen: so brachte man sie auf solche Wunden; eine Praktik, die aus früheren Jahrhunderten stammt und um die es wieder eher still geworden ist.

Andere Fliegenarten, besonders in heißen Ländern, legen ihre Eier in die Haut von Tieren, wo dann die Maden von den Vögeln aufgesucht und gefressen werden. In Afrika kann man oft beobachten, wie bei den großen Dickhäutern Vögel auf ihrem Rücken picken, was von den Großtieren gerne gelitten wird. (In ähnlicher Weise helfen andere Vögel den Krokodilen, wenn diese mit weit aufgesperrtem Maul in der Sonne liegen und die Vögel ihnen Nahrungsbrocken aus den Zähnen picken.)

Besonders in heißen Ländern, wo die Insekten sich äußerst stark entwickeln und vermehren, finden wir schädliche Arten dieser Klasse. Einige bewohnen im Larvenstadium sogar den Darmkanal der Pferde, um ihn am Ende der Verpuppung wieder zu verlassen. Andere dringen in die Nasenlöcher und die Kieferhöhlen der Schafe, wo sie Entzündungen erregen und sie können auf diesem Wege sogar in die Schädelhöhle dringen. Eine weitverbreitete und sehr zahlreiche Art von menschlichen Parasiten sind die *Würmer*. In Zeiten, in denen die Hygiene darniederliegt, wie in Kriegszeiten und ähnlichen Katastrophenperioden, vermehren und verbreiten sich die den Menschen bewohnenden Würmer außerordentlich stark und können fast die ganze Bevölkerung befallen, was man Verwurmung nennt.

Die Eingeweidewürmer bewohnen, wie es ihr Name sagt, besonders den Darmkanal; sie werden mit der Nahrung durch den Mund aufgenommen, und zwar in Form ihrer Eier, die mikroskopisch klein sind und deshalb nicht ohne weiteres wahrgenommen werden können.

Es gibt verschiedene die menschlichen Verdauungswege bewohnende Wurmarten. Zunächst haben wir die Rundwürmer, unter denen der Spulwurm der gewöhnlichste ist. Dieser ist ein runder Wurm, wie ein Regenwurm, dessen Weibchen 25 bis 40 cm lang wird, dessen Männchen aber viel kleiner ist. Um die Mundöffnung finden sich drei Muskeln, die feine Zähne tragen. Die reifen Eier, die in enormen Mengen im Weibchen sich bilden, haben eine Schale und eine Eiweißhülle um diese. Der Spulwurm wird durch die Eier übertragen, da diese sehr widerstandsfähig gegen Austrocknung sind. Sie werden mit dem Kot entleert und geraten in die Gülle, mit der die Gärtner ihre Gemüse und Salate düngen. Werden dann diese nicht gut gereinigt oder gekocht, so kommen die Eier in den Magen, wo die jungen Würmer ausschlüpfen. Diese dringen durch die Darmwand in die Pfortader und in die Leber und von da durch das rechte Herz in die Lunge. Dort kommen sie durch die Wandungen in die Lichtung, klettern in den Kehlkopf und dann hinunter in den Magen. Nun sind sie schon geschlechtsreif geworden und begatten sich und die Weibchen legen wieder ihre Eier und der Tanz beginnt von neuem.

Bei Wurmträgern gehen die reifen Spulwürmer häufig durch den After ab, können aber auch erbrochen oder durch die Nase herauskommen. Oft sind sie in ungeheuren Mengen im Darm und schlingen sich so fest umeinander, daß der Dünndarm steif, wie ein Bleidraht, sich anfühlt und auch so gebogen werden kann.

Ein anderer Wurm, der besonders während der Kriegsjahre die ganze Bevölkerung auch in der Schweiz befallen hat und sehr verbreitet ist, ist der sogenannte Pfriemenschwanz (Oxyuris), ein kleines Würmchen, das besonders den Dickdarm bewohnt. Das Weibchen ist etwa 1 cm lang, das Männchen nur etwa 4 mm. Der Name kommt davon, daß das Weibchen am hinteren Ende zugespitzt ist; das Männchen endet stumpf. Auch dieser Wurm produziert in ungeheurer Menge Eier. Wenn der befallene Schläfer im warmen Bette liegt, so wandern die Weibchen gerne durch den After aus und legen ihre Eier in der Umgebung in Hautfalten ab. Dieses Kriechen geschieht nicht ohne Jucken für den Menschen; er kratzt sich also und die unter den Nägeln sich ansetzenden Eier geraten leicht in den Mund, besonders bei Kindern, und so infiziert sich der Patient von neuem. Darum müssen bei Wurmkuren gegen den Oxyuris nicht nur die Würmer durch Medikamente getötet werden, sondern ganz besonders durch Tragen von Badehosen in der Nacht gegen die neue Infektion gewirkt werden. Der Oxyuris kommt auch oft im Wurmfortsatz vor und kann unter Umständen zu einer Blinddarmentzündung führen. Auch dieser kleine Wurm und Darmbewohner ist besonders schwer zu bekämpfen, weil er eine so enorme Menge von Eiern erzeugt, die immer wieder den Kreislauf der Infektion durchlaufen.

Ein anderer Parasit, der auch zeitweise sich sehr bemerkbar machte, ist das Anchylostoma duodenale, ein Saugwurm, der in den obersten Darmabschnitten wohnt und auch in die Leber- und Gallengänge dringt. Da er ein Blutsauger ist, macht er den von ihm Befallenen rasch anämisch. Er ist eigentlich in Aegypten zu Hause, aber auch sonst zu finden. Beim Bau des Gotthardtunnels waren viele Arbeiter durch ihn infiziert und die Arbeiten wurden bis zur Sanierung recht gestört.

Die Trichine ist ein anderer Parasit aus dem Geschlecht der Würmer. Durch Genuß von rohem (geräuchertem) Fleisch des Schweines, das Muskeltrichinen enthält, wird der Mensch infiziert. Neben dem Schwein findet man die Trichinen auch bei einer ganzen Reihe von anderen Tieren, z. B. Katze, Marder, Fuchs, Bär usw. Am meisten finden sich die Trichinen bei den befallenen Tieren und beim Menschen in den Muskeln, die am meisten gebraucht werden, so z. B. im Zwerchfell und den Kaumuskeln. In den Muskeln sind die Trichinen als kleine Kapseln zu sehen, in denen sich das Würmchen befindet, das nur wenige Millimeter lang ist; in den Kapseln ist es aufgerollt; der Fleischschauer braucht nur ein dünnes Stückchen Fleisch zwischen zwei Glasplatten platt zu drücken, um die kleinen Käpselchen zu finden. Der Mensch, der solches Fleisch ißt, bekommt also die Trichinen in den Magen und Darm, wo sich die Kapsel auflöst und die jungen Würmchen freigibt. Nach der Begattung gibt das Weibchen mehr als 1000 Eier von sich, aus denen Junge ausschlüpfen, die nun die Darmwand durchbohren und auf dem Lymphwege in den ganzen Körper des Wirtes ausschwärmen. In den Muskeln setzen sie sich fest und kapseln sich ein und können lange Zeit hier ruhig bleiben, ohne abzusterben. Die Ansiedelung ist für den Wirt mit Schmerzen und Fieber und oft mit tötlichem Ausgang verbunden. Die Kapseln verkalken mit der Zeit und sehen dann weißlich schimmernd aus.

Eine andere Art von Wurmparasiten des Menschen sind die Bandwürmer, von denen es mehrere Unterarten gibt, die den Menschen befallen. Der Bandwurm wird durch den Mund aufgenommen, indem er in dem sogenannten Finnenstadium in dem Fleisch eines Nahrungstieres oder auch frei durch die Gülle übertragen wird.

Die Finne ist ein kleines, birnförmiges Gebilde, das, zunächst in einer Kugel eingestülpt, sich ausstülpt und den sogenannten Kopf des Band-

Zur gefl. Notiz!

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Werder AG. die Nachnahmen für die «Schweizer Hebamme» *pro 1956* mit

Fr. 4.20

versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 31 der Statuten das *Abonnement für alle deutschsprechenden Mitglieder des Schweizerischen Hebammenverbandes obligatorisch ist. Sie werden deshalb ersucht, die Nachnahmen nicht zurückzusenden und dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen, wenn der Postbote kommt.* Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweizerischen Hebammenverbandes sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 10. Februar abzumelden.

Buchdruckerei Werder AG., Bern

wurmes darstellt. Dieser Kopf setzt sich, oft mit Haken versehen oder mit Saugnäpfen, im Darme fest und bildet an seinem freien Ende die Glieder (Proglottiden), die zunächst eine lange Kette bilden, von der Teile abgelöst im Stuhlgang erscheinen können. Jedes Glied ist ein eigenes Tier mit Hoden und Eierstock, also ein Zwitter. Sie ernähren sich durch ihre Haut aus dem Darminhalt und führen so zu Abschwächung und durch Absonderung von giftigen Stoffen auch zu Schwindel und Uebelkeit des befallenen Menschen. Nach gegenseitiger Begattung werden wiederum Tausende von Eiern erzeugt, die mit dem Stuhlgang abgehen und je nach der Art Fische und andere Tiere befallen und wiederum zu neuen Finnen werden können, in denen ein neuer «Kopf» wiederum lange Ketten von Proglottiden erzeugt.

Bei Wurmkuren gegen Bandwürmer muß man bei dem abgehenden Wurm genau aufpassen, daß der Kopf mit abgeht; sonst kann er wiederum neue Ketten von Gliedern bilden.

Gesegnete Krankheit

2. Kor. 12, 7—9

Die Krankheit gehört zu den leidvollsten und bedrängendsten Erlebnissen des Menschen. Ob wir selber von der Anfechtung einer Krankheit betroffen werden oder ob wir das Leiden eines Angehörigen ansehen müssen, verzweifelt, weil wir so wenig helfen können, beides ist bitter.

Aber die Trübsal ist noch nicht das letzte, was wir in der Krankheit erfahren, sondern es liegt in der Krankheit verborgen auch ein Segen. Gerade da, wo der Mensch es erschütternd erlebt, wie zerbrechlich doch das irdische Gefäß ist, in welchem das Ebenbild Gottes ruht, gerade da verklärt sich oft der inwendige Mensch zu einer gelassenen Bereitschaft, zu einer geläuterten Reinheit und zu einer ausgeglichenen Schönheit, wie wir sie bei den Gesunden nicht gekannt haben. Gerade da, wo der Mensch sich am schwächsten vorkommt, gerade da erfährt er die göttliche Gnade oft am eindrücklichsten und wunderbarsten. Diesen Segen gilt es der Krankheit abzugewinnen.

Wir können uns wohl vorstellen, wie Paulus zu Gott gebetet hat, daß er ihn doch von seiner Krankheit befreien möchte. Er wird zur Begründung gesagt haben: «Du weißt doch, daß ich noch so viel in deinem Dienste zu tun habe. Ich muß hingehen zu den Galatern und muß sie lehren, was wahre Freiheit ist; ich muß hingehen zu den Thessalonichern und sie ermuntern, daß sie ihre Arbeit in dem Herrn nicht niederlegen, daß sie Gutes tun und nicht müde werden; ich muß hingehen zu den Philippern und muß ihnen für ihre treue Verbundenheit in dem Herrn danken; ich muß hingehen zu den Korinthern und sie ermahnen, daß sie über ihre vom Herrn ihnen geschenkte göttliche Erkenntnis nicht überheblich und hochmütig werden. Ich muß noch weiter, in die Hauptstadt des römischen Reiches. Bis an die Enden des Erdkreises will ich die frohe Botschaft tragen, daß Christus uns Menschen vom Verderben der Sünde erlöst und zu Erben des ewigen Lebens macht! Und nun wirfst du mich für Wochen und Monate aufs Krankenlager und hinderst mich, deinen eigenen Auftrag auszuführen.» So etwa wird Paulus gebetet haben.

Als er da mit Gott rang, unzufrieden über die erzwungene Untätigkeit, zu welcher Gott ihn durch die Krankheit verurteilte, da vernahm er in seiner Auflehnung, die sich gegen das Stillesein sträubte, die Stimme Gottes: «Laß dir an meiner Gnade genügen! In diesen einsamen, untätigen Stunden der Krankheit, wo du glaubt, es geschehe nichts, da geschieht doch etwas Gewaltiges, da erlebst du meine Gnade am herrlichsten! Das Kranksein ist keine tote, verlorene, unnütze Zeit, wie du glaubst, sondern es ist gerade die Zeit, wo du erfährst, daß ich dir gnädig bin.»

«Die Erfahrung, daß Gottes Gnade uns nicht verläßt, auch dann nicht, wenn alles andere uns entschwindet, diese Erfahrung allein genügt, um den Menschen glücklich zu machen! Was willst du denn eigentlich mehr, als die Gewißheit, daß die göttliche Liebe, die göttliche Gnade dir erhalten bleibt, auch dann, wenn alles andere zerbricht! Diese Gewißheit gewinnst du gerade in der Krankheit, denn da, wo des Menschen Kraft am ohnmächtigsten wird, gerade da erweist sich Gottes Kraft am herrlichsten! Und darum ist die Krankheitszeit keine verlorene Zeit, sondern es ist gerade die Zeit, wo der Mensch die Kraft sammelt, die sich zuletzt als einzig mächtig erweist; es ist die Zeit, wo der Mensch heranreift, daß er die wiedergeschenkte Gesundheit nachher um so mehr schätzt und um so besser anwendet im Dienste des Herrn.»

So hat der begnadete Glaubensbote Paulus wäh-

(14) **Fabrikation von Spezial-Präparaten für die Säuglingsernährung**

Guigoz-Gemüse

als homogenisiertes Püree

Die Spezialärzte für Kinderernährung stehen auf dem Standpunkt, daß man den Säuglingen in einem viel früheren Alter Gemüse geben sollte, als dies bis jetzt geschah. Aber jede Hausfrau weiß, daß die Marktgemüse harte Teile enthalten, die kaum fein genug zu zermalmen sind, um sie einem Kinde in zartem Alter geben zu können, ohne ernstliche Verdauungsstörungen zu gewärtigen.

Die Guigoz-Gemüse sind dagegen mit größter Sorgfalt ausgewählt: neue Kartoffeln, sehr reife Tomaten, junge Erbsen, zarte Bohnen, ganz frischer Spinat. Sie werden in eigens zu diesem Zweck eingerichteten Laboratorien kontrolliert, dann durch ein spezielles Homogenisierungsverfahren, durch welches sie in hervorragender Weise verdaulich werden, zu einem ganz feinen Püree verarbeitet.

Das Kind erhält mit ihnen in einer natürlichen und seinem zarten Organismus vollkommen angepaßten Form alles an Vitaminen und mineralischen Salzen, was es, als Ergänzung seiner Kost, zur Bildung der Zähne, der Knochen und des Blutes braucht. Es stehen Ihnen 7 verschiedene Sorten zur Verfügung:

Gemischte Gemüse, Karotten, Tomaten, Spinat, Erbsen, Bohnen, Randen, die Ihnen erlauben, reiche Abwechslung in die Kost des Kindes zu bringen. Falls der Arzt nichts anderes verordnet, halte man sich an folgenden Plan:

4 bis 6 Monate: einige Löffelchen bis 1/2 Büchse täglich;
von 6 Monaten an: 1 Büchse täglich.

Guigoz-Gemüse, gebrauchsfertig, werden mit dem Löffel gegeben, vorzugsweise vor der zweiten Mahlzeit. Man erwärmt die Büchse im Wasserbad.

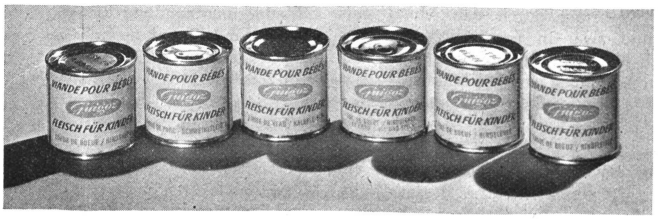
Guigoz-Fleisch

Die Kinderärzte empfehlen, auch Fleisch in den Ernährungsplan des Säuglings aufzunehmen. Fleisch ist in der Tat die beste Quelle von Vollportionen, die bekanntlich alle zur Muskelentwicklung notwendigen Stoffe liefern. Fleisch enthält außerdem die mineralischen Salze, deren das Kind zur Bildung des Blutes (Eisen, Kupfer), der Zähne und der Knochen (Phosphor) bedarf, sowie die für sein Wachstum (Vitamin B^2) und die Gesundheit des Organismus (Vitamin B^1 und PP) unentbehrlichen Vitamine.

Das Guigoz-Fleisch wird mit auserlesenen Fleischsorten hergestellt, mittels Homogenisierung zu einem ganz feinen Püree verarbeitet, dann gekocht und nach den modernsten Methoden unter ständiger Laboratoriumskontrolle in Büchsen sterilisiert.

GUIGOZ-FLEISCHPÜREE FÜR SÄUGLINGE

Guigoz-Fleisch in Püreeform ist so leichtverdaulich, daß man es dem Säugling schon von vier Monaten an, allein oder in Verbindung mit Guigoz-Gemüsen, geben kann, vorzugsweise zur zweiten Mahlzeit. Am besten bestimmt der Arzt die Dosis.



(Fortsetzung folgt)

Wissenschaftliche Abteilung
GUIGOZ AG.
(Vuadens)